

Pferde in der Schweiz: viel Erfreuliches und neue Herausforderungen

Ariane Sotoudeh, Agroscope, 1580 Avenches, Schweiz

Auskünfte: Ariane Sotoudeh, E-Mail: ariane.sotoudeh@agroscope.admin.ch



Abb. 1 | Pferde in Gruppen bedarfsgerecht zu füttern ist herausfordernd.

In den letzten zwanzig Jahren haben sich die Haltungssysteme für Pferde in der Schweiz massiv verändert: Boxen mit Auslauf und Gruppenhaltung dominieren. Letztere hat vor allem in der Deutschschweiz stark zugenommen, weniger in der Romandie – so das Fazit einer repräsentativen Studie zur Situation der Pferde, präsentiert an der 13. Jahrestagung des Netzwerks Pferdeforschung Schweiz vom 19. April 2018. An der vom Schweizer Nationalgestüt von Agroscope und Partnern

in Avenches organisierten Fachtagung präsentierten rund 30 Forschende ihre jüngsten Resultate der Schweizer Pferdeforschungsgemeinschaft und dem breiten Publikum im Théâtre du Château in Avenches.

Pferde sind soziale Tiere und brauchen viel Bewegung. Entsprechend wurden die Stallsysteme in den letzten zwanzig Jahren stark angepasst: Boxenhaltung ohne permanent zugänglichen Auslauf hat markant abge-

nommen und Stallsysteme wie Gruppenhaltung, welche dem Bewegungsbedürfnis entgegenkommen, setzen sich durch. Die Gruppenhaltung führt zu neuen Herausforderungen wie beispielsweise der bedarfsgerechten und ungestörten Fütterung aller Tiere in der Gruppe (Abb. 1). Futterdispenser, welche die Futteraufnahme verlangsamen, werden bei einem Drittel der erfassten Equiden teilweise oder immer eingesetzt. Dies kann ein guter Ansatz sein, um die Pferdefütterung artgerechter zu gestalten, ohne dass die Tiere übergewichtig werden. Allerdings fehlt es noch an Untersuchungen zu den Langzeiteffekten dieser Haltungssysteme auf die Gesundheit und das Verhalten.

Nur mässige Nutzung, dafür gebisslos und barhuf

Die von der Agroscopeforscherin Josie Siegel präsentierte Studie brachte weitere Neuigkeiten ans Licht: Nur knapp die Hälfte der erfassten Equiden wird zum Reiten, Fahren oder für die Zucht genutzt und bloss 15 Prozent davon nehmen an Wettkämpfen aller Art teil. Offensichtlich werden viele Pferde rein zur Freude und ohne herkömmliche Nutzungsambitionen gehalten. Interessant ist auch, dass 37 Prozent der genutzten Equiden nicht beschlagen sind. Zudem werden fast 30 Prozent immer oder gelegentlich ohne Gebiss geritten. Diese Ergebnisse weisen auf einen steigenden Bedarf an Wissen für die korrekte Hufpflege von Barhufpferden oder zum gebisslosen Arbeiten mit Pferden hin.

Smarte Daten für Gesundheit, Genetik und Pferdehaltung

Beindruckend ist, wie die Digitalisierung auch in der Pferdeforschung Einzug hält und neue Erkenntnisse ermöglicht. Sie liefert beispielsweise Daten zur Überwachung der Vitalparameter des Pferdes wie Herz, Atmung und Körpertemperatur. Dies wiederum kann vielfältig

genutzt werden, in der Medizin sowie zur Optimierung des Pferdetrainings. Als weiteres Beispiel, liess sich dank GPS-Daten das Sozialverhalten von Hengsten in Gruppen analysieren. Zudem brachte ein Vergleich von digitalisierten Fotografien mit Pedigree-Daten ein neues nützliches Werkzeug hervor, welches zum Monitoring der Diversität in kleinen Populationen lokaler Pferderassen hilfreich eingesetzt werden kann.

Genetische Diversität sichtbar machen

Markus Neuditschko von Agroscope und der Universität Wien präsentierte eine neue Methode, welche die genetische Diversität von Pferderassen leichter sichtbar macht. Zudem liefert diese Studie wichtige Informationen für den Erhalt von bedrohten und seltenen Nutztierassen und deren genetischen Ressourcen. Denn in herkömmlichen Diversitätsstudien wird lediglich der Inzuchtgrad von Individuen berücksichtigt, ohne diese in den Zusammenhang der Population zu stellen. Wird also einer Population wie beispielsweise dem Freiburger mit einer Warmbluteinkreuzung neue Genetik zugeführt, so sinkt wohl die Inzucht bei den Kreuzungstieren. Geschieht dies aber häufig wie beim sehr beliebten Hengst Nepal, kann dies einen verdrängenden Effekt auf die ganze Population und so zu einem Verlust der ursprünglichen Genetik führen. Anhand der neuen Methode wurden 531 Pferde untersucht und deren Inzuchtgrad, die Verwandtschaftsbeziehungen und der Fremdblutanteil der einzelnen Tiere dargestellt (Abb. 2). Mit der Optimierung von Anpaarungen können so die genetischen Ressourcen voll ausgeschöpft werden.

Das Pferd ist etwas Besonderes

Der Tagungsgast Mario Nottaris vom Schweizer Fernsehen berichtete über die einzigartige Stellung des Pferdes in unserer Gesellschaft. Seine Erfahrungen bei

Tab. 1 | Preisträgerinnen und Preise

Preis	Autorinnen	Titel	Institution
Wissenschaftlicher Preis – beste Präsentation	Géraldine Pellet	Betriebszweig Pferdezucht: was kostet es wirklich?	Hochschule für Angewandte Wissenschaften, St. Gallen
Wissenschaftlicher Preis – bestes Poster	Annik Gmel	Der Freiburger im Wandel der Zeit	Agroscope, Schweizer Nationalgestüt
Wissenschaftlicher Spontanpreis	Nicoline Schaub	Plakate für den Pferdesport: Iwan E. Hugentobler (1886–1972)	Kunsthistorisches Institut, Universität Zürich
Preis Zucht	Clara Ackermann	Umfrage «Mein Traumpferd»	Agroscope, Schweizer Nationalgestüt
Preis Pferdebranche	Marie Pfammatter	Linearbeschreibungssystem für die Freiburger Rasse	Berner Fachhochschule, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL, Zollikofen
Tierwohl-Preis	Sina Huwiler	Leistung und Stressbelastung bei drei Maultieren während eines 5-tägigen Treks auf dem Gotthardpass	Berner Fachhochschule, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL, Zollikofen

der Berichterstattung zum Pferdehaltungsskandal 2017 im Thurgau waren eindrücklich. Er ist überzeugt, dass keine andere Tiergattung solch starke Emotionen in der Gesellschaft ausgelöst hätte. Aus seiner Sicht sind darum Institutionen wie das Schweizer Nationalgestüt als Brückenbauer zwischen der städtischen und der ruralen Welt wichtig, weil sie mit ihren Informationen einen Beitrag leisten, damit diese Welten sich besser verstehen.

Was kostet Pferdezucht wirklich?

Geraldine Pellet untersuchte im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen die Vollkosten für die Freibergerzucht anhand von zehn Betrieben, welche seit vielen Jahren Freiberger Pferde züchten. Sie wählte diese Rasse, da die Geburtenrate der Freibergerpferde in den letzten 20 Jahren kontinuierlich um insgesamt 44 % gesunken ist und sich

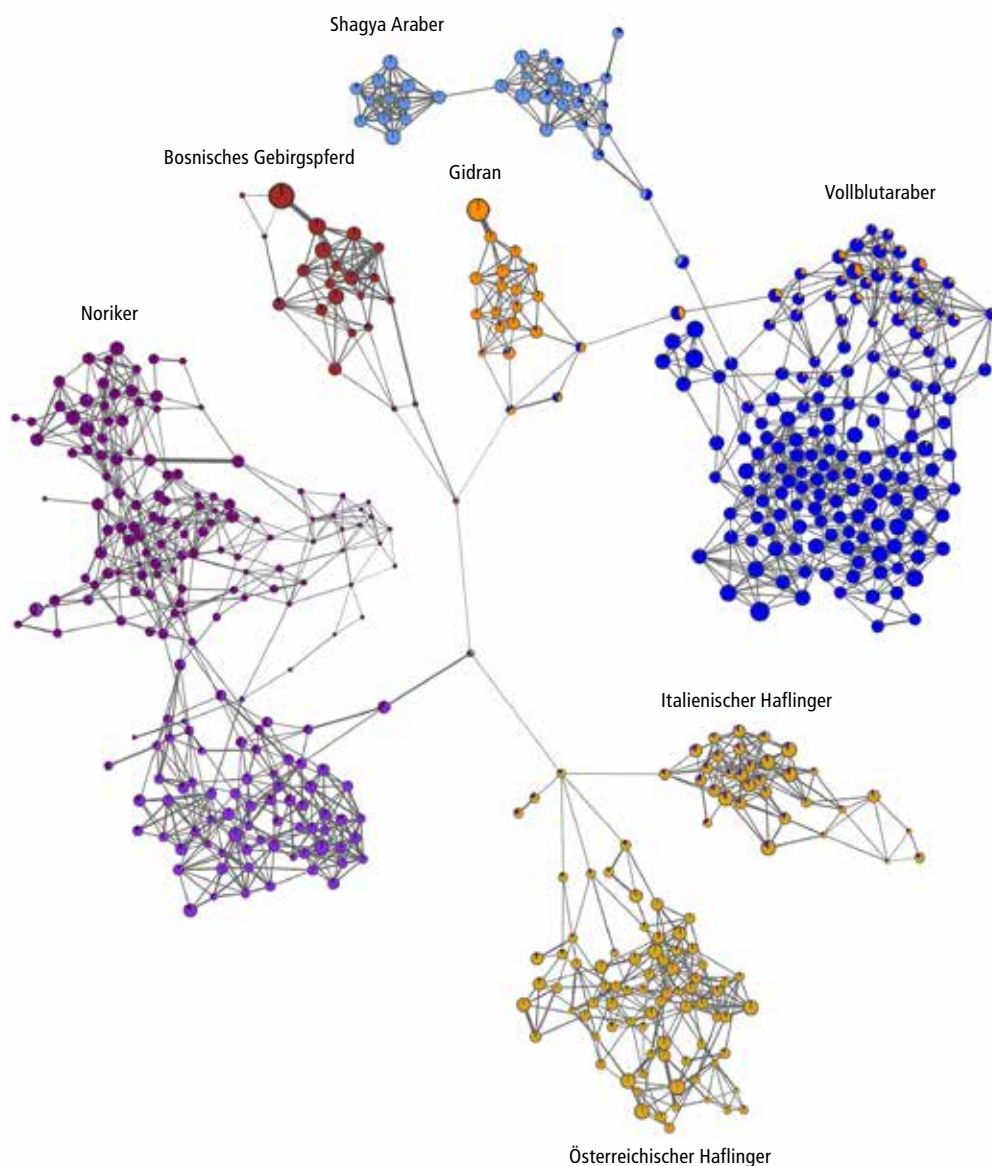


Abb. 2 | Detaillierte Netzwerkdarstellung der 531 Pferde der Studie.



Abb. 3 | Das Netzwerk Pferdeforschung Schweiz prämierte die besten Forschungsarbeiten. (Foto: Agroscope)

die Frage stellt, ob diese Pferderasse vom Aussterben bedroht ist. Ihr Fazit war ernüchternd: Beim Verkauf der Fohlen erzielte keiner der zehn Betriebe einen kostendeckenden Preis und nur zwei von zehn Betrieben machten einen Gewinn beim Verkauf der Pferde als Dreijährige nach dem Feldtest. Dabei schnitten die Züchter aus dem Jura besser ab, da sie kostengünstiger produzieren können und flächenbedingt von höheren Direktzahlungen profitieren. Entsprechend betonte sie die Wichtigkeit der Imageförderung des Freibergers mit dem Ziel, die Verkaufspreise zu erhöhen.

Komplementär- und Alternativmedizin für Pferde

Catharina D. Lange vom *Institut suisse de médecine équine* ISME fand in ihrer Umfrage bei rund 240 Eigentümern und Haltern von Warmblutpferden heraus, dass Komplementär- und Alternativmedizin regelmässig Anwendung findet, nämlich in gut Dreiviertel aller orthopädisch eingeschätzten Probleme. Insbesondere bei Rückenproblemen wird sowohl für die Diagnose als auch für die Behandlung oft auf solche Methoden zurückgegriffen. Dies ganz im Gegensatz zu den Lahmheiten, wo eher die konventionelle Veterinärmedizin nachge-

fragt wird. Die Komplementär- und Alternativmedizin wird nur in zwölf Prozent der Fälle von einem Tierarzt durchgeführt. Am häufigsten wird dabei Osteopathie eingesetzt. Sie folgerte, dass aufgrund der hohen Nachfrage die fundierte Ausbildung in Komplementär- und Alternativmedizin bei Nicht-Veterinären sicherzustellen sei und dass umgekehrt, die konventionelle veterinärmedizinische Ausbildung diese neuen Methoden verstärkt berücksichtigen sollte, um deren Möglichkeiten gezielt zu nutzen.

Viele der Forschungsarbeiten sind im Schweizer Archiv für Tierheilkunde sowie im Tagungsband Agroscope Science unter www.netzwerkpferdeforschung.ch publiziert.

Beste Forschungsarbeiten prämiert

Das Netzwerk Pferdeforschung Schweiz prämierte auch 2018 die besten Präsentationen und Poster und zeichnete folgende Forschungsarbeiten aus (Abb. 3, Tab. 1). ■